

Wirtschaftsprüfer als Karriereziel

Ausbildung In der Treuhandbranche eröffnen sich zahlreiche Einstiegsmöglichkeiten für weiterführende Lehrgänge.

KURT SPECK

Die Bildungslandschaft der Treuhandbranche hat in den letzten Jahren neue Konturen erhalten. Das spiegelt die Dynamik in diesem Berufszweig. Für junge Schulabgänger, Studenten von Fachhochschulen und Universitäten, ebenso wie für ältere Quereinsteiger finden sich vielfältige Einstiegsmöglichkeiten. Innerhalb der «Organisation kaufmännische Grundbildung Treuhand/Immobilien» (OKGT) gehören die Treuhand-Kammer und Treuhand Suisse zu den vier Trägerorganisationen. Nicht umsonst zählt die kaufmännische Lehre zu den beliebtesten Ausbildungsgängen in der Schweiz. Im Bereich des Treuhandwesens findet sich eine grosse Zahl an Lehrbetrieben, sowohl im öffentlichen wie im privaten Sektor, bei grossen Firmen gleichermaßen wie im kleingewerblichen Bereich. Als erster kaufmännischer Berufszweig besitzt die Branche Treuhand und Immobilien-treuhand einen Berufsbildungsfonds, der vom Bundesrat vor zwei Jahren für allgemeinverbindlich erklärt wurde. Damit wird sichergestellt, dass alle Betriebe der Branche einen angemessenen Beitrag an die Nachwuchsförderung leisten und die hohe Qualität bei der Berufslehre erhalten bleibt.

Konsequente Frauenförderung

Die beiden Verbände bieten ganz spezifische Bildungskonzepte für die weitere Karriere an. Dabei ist die STS Schweizeri-

sche Treuhänder Schule, getragen von Treuhand Suisse, die Marktführerin bei der Ausbildung von Treuhänderinnen und Treuhändern im Hinblick auf den eidgenössischen Fachausweis. Zudem bietet sich die Möglichkeit, eine höhere Fachprüfung im Bereich Treuhandexperte, Steuerexperte, Wirtschaftsprüfer und Experte in Rechnungslegung und Controlling abzulegen.

Demgegenüber ist die Treuhand-Kammer mit ihrer Akademie die Nummer eins in der Ausbildung von Experten der Treuhandbranche. Jährlich schaffen rund 220 Absolventen das Diplom als Wirtschaftsprüfer und 80 als Steuerexperten. Dabei erfolgt der Einstieg in der Regel über einen Abschluss an einer Fachhochschule oder Universität. In der Ausbildungsphase sind die Frauen mit rund einem Drittel der Absolventen relativ gut vertreten. Später allerdings sinkt dieser Anteil. Die Quote an weiblichen Partnern liegt lediglich noch bei 10 Prozent. Dem begegnet die Treuhand-Kammer mit einem Frauennetzwerk, das weiblichen Fachkräften nach einer Babypause den beruflichen Wiedereinstieg erleichtern soll.

Der Beruf des eidgenössisch diplomierten Wirtschaftsprüfers ist für viele Ökonomen ein erstrebenswertes Karriereziel. Der Weg dahin ist aber anspruchsvoll. «Die Studierenden müssen sich in Ausbildungs-

modulen das notwendige Fachwissen und in der Praxis das entsprechende Können aneignen», sagt Marius Klausner, Direktor der Treuhand-Kammer. Früher gab es dafür einen Vollzeit-Lehrgang. Durch die mit der Bologna-Reform verbundenen Umstellungen in der Ausbildung besteht nun seit fünf Jahren ein stärker praxisorientierter Lehrgang mit mehr Flexibilität auch bei den Prüfungen. Zwei Drittel der Absolventen bestehen die Abschlussprüfungen nach vier Jahren auf Anhieb, die anderen müssen sie wiederholen oder geben

auf. Die scharfe Selektion ist notwendig, weil ein diplomierter Wirtschaftsprüfer danach eigene Mandate übernehmen, Jahresbilanzen prüfen und als Sachverständiger in wirtschaftlichen Angelegenheiten mitwirken kann.

Damit ein Wirtschaftsprüfer in seiner späteren Laufbahn erfolgreich ist, muss er in der Lage sein, zukunftsorientiert zu planen und zu kalkulieren. Notwendig ist dafür ein umfassendes Verständnis des Wirtschaftssystems. Dieses wird ergänzt durch ein spezifisches Know-how in den Bereichen Accounting, Financial Reporting, Management Accounting, Finance, Revision, Recht und Steuern. Aus der Sicht von Marius Klausner geht es darum, dass die Absolventen des Lehrgangs zwar ein umfassendes theoretisches Wissen erwerben, gleichzeitig aber «in der Busy Season der

Abschlussprüfer von Januar bis Mai bei den Revisionskunden ihre Arbeit leisten».

Das braucht viel Disziplin und Durchhaltevermögen, weil die Anstellung meist zu 100 Prozent erfolgt und daneben die schulischen Leistungen zu erbringen sind. Im Regelfall übernimmt dafür der Arbeitgeber die Ausbildungskosten, gekoppelt an einen Vertrag, der eine entsprechende Weiterbeschäftigung im gleichen Unternehmen vorsieht. Normalerweise beginnen die Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten ihre Ausbildung zum diplomierten Wirtschaftsprüfer sofort beim Einstieg ins Berufsleben oder ein Jahr danach. In einem Assessment-Center können die Kandidaten zu Beginn des Lehrgangs testen, ob sie bereits genügend Wissen in Accounting und Finance mitbringen. Ist dies der Fall, muss ein Teil der Modulprüfung in diesem Fachgebiet nicht mehr abgelegt werden.

Die Revisionsunternehmen müssen im Rahmen ihres internen Systems zur Qualitätssicherung sicherstellen, dass ihre Mitarbeitenden auch nach dem Erwerb der Diplome laufend über die erforderlichen Fachkenntnisse verfügen. Dazu gehören spezielle Massnahmen für eine angemessene Weiterbildung. Der Gesetzgeber hat keine Vorgaben zu Umfang und Inhalt gemacht. Wie genau diese regelmässige Weiterbildung zu erfolgen hat, wird durch die Treuhand-Kammer und Treuhand Suisse für ihre Mitglieder verbindlich festgeschrieben. Dabei überprüft die Revisions-

aufsicht (RAB) jeweils bei der Erneuerung der Zulassung, mit welchen Massnahmen und Prozessen die Revisionsunternehmen die Einhaltung der Vorgaben durch die beiden Berufsverbände intern überwachen.

Zwingende Weiterbildung

Die Selbstregulierung im Bereich Bildung ist in den letzten Jahren effizienter gestaltet worden. So müssen die Mitglieder der Treuhand-Kammer über ein Online-Portal ihre Weiterbildungsbemühungen im Detail dokumentieren. Zudem macht ein Verbandsmitglied einzelne Stichproben, um die Angaben vertieft zu überprüfen. Die Weiterbildung zu Gesetzesveränderungen und neuen Rechnungslegungsstandards ist mit 60 Stunden pro Jahr festgelegt, wobei diese über eine Kombination von Selbststudium und externen Kursen erfolgen kann. Die grossen Revisionsfirmen PwC, KPMG, Ernst & Young, Deloitte und BDO sorgen speziell im Bereich der Wirtschaftsprüfung für eine umfangreiche Inhouse-Weiterbildung.

Anders ist das bei den kleinen und mittelständischen Prüfungsfirmen, welche in diesem Sektor über keine Ressourcen verfügen. Dort übernehmen die Treuhand-Kammer und Treuhand Suisse gemeinsam mit anderen privaten Anbietern die Weiterbildung von Experten der Treuhandbranche. Aktuell sind Seminare zur eingeschränkten Revision ein besonders wichtiges und gefragtes Thema.



In der Schweiz gibt es knapp 300 börsennotierte Unternehmen, die dem Revisionszwang unterliegen.

Schwachstellen besser erkennen

Risikomanagement Die grossen Revisionsgesellschaften erweitern ihre Aktivitäten im Bereich der Risk Assurance.

KURT SPECK

Bei den Revisionsfirmen erhält das Risikomanagement ein erhöhtes Gewicht. Die Erfassung der Risiken geschieht in den meisten Fällen noch punktuell. Einzig die Finanzindustrie wurde durch verschärfte Regulierungen im Nachgang zur Krise gezwungen, das Risikodispositiv massiv auszuweiten.

In anderen Wirtschaftsbranchen gestaltet sich das Risk Management noch sehr uneinheitlich. Es werden aber immer mehr Anstrengungen unternommen, die in Richtung eines risikoorientierten Prüfungsansatzes gehen. Aus Sicht des Unternehmens besteht ein grosses Interesse, das Risiko laufend zu vermindern. Damit lassen sich generell

Kosten einsparen, etwa mit einer guten Bonitätseinstufung durch die Kreditgeber.

Mehr Gefahren

Das Gefahrenpotenzial hat sich in der globalisierten Geschäftswelt nochmals deutlich erhöht. Dabei stehen die direkten Geschäftsrisiken für den Abschlussprüfer naturgemäss im Vordergrund. Es sind alle Risiken, die eine Unternehmung willentlich und bewusst eingeht, etwa die Kreditgewährung durch eine Bank oder die Lieferung einer Maschine in ein wirtschaftlich unsicheres Land. Das Risikomanagement ist in diesen Fällen meist gut organisiert. Speziell die grösseren Firmen verfügen über eine Interne Revision und ein breit aufgestelltes Internes Kontrollsystem (IKS). Es gehört zu den Pflichten des Wirtschaftsprüfers, ein Urteil über die Existenz des IKS abzugeben. Mit diesem Kontrollmechanismus versucht ein Unternehmen, vor allem die operationellen und prozessualen Risiken aufzudecken und zu verhindern. Der Prüfer bringt die Aussen-

sicht zum IKS ein. Dabei rapportiert er die Erkenntnisse im Detail an den Verwaltungsrat.

Die Prüfungs- und Beratungsunternehmen haben ein eigenes Risikomanagement. Als eines der grössten Risiken unter den Abschlussprüfern gilt ein falsches Testat. Ginge als Konsequenz ein Unternehmen wenig später in Konkurs, kann die Revisionsgesellschaft zur Rechenschaft gezogen werden. In der Schweiz gibt es keine Haftungsbeschränkung für Prüfungsfirmen. Ein kleines Unternehmen, das dem Abschlussprüfer 20000 Franken Honorareinnahmen bringt, kann einen Milliardenschaden verursachen. Wäre ein Grosskonzern betroffen, könnte dies, wie beim Enron-Skandal mit Arthur Andersen geschehen, das Aus für eine globale Wirtschaftsprüfungsfirma bedeuten.

Das interne Risikomanagement ist für eine Revisionsgesellschaft ebenfalls von hoher Relevanz. Entsprechend zählt das

Risikomanagement für einen Wirtschaftsprüfer gleich wie für jede Unternehmung, zu den wichtigen Governance-Funktionen, um das zukünftige Fortbestehen sicherzustellen.

Die indirekten Geschäftsrisiken (Natur, Technologie, Politik) werden auch erfasst, falls sie in der Natur des Unternehmens liegen. Weil damit aber wesentliche finanzielle Konsequenzen verbunden sein können, haben der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung ihre Anstrengungen im Bereich Risikomanagement nochmals intensiviert. Zunehmend verfügen die

Das Volumen im Markt für Risk Assurance wird auf 18 Milliarden Dollar geschätzt.

Gesellschaften über ein spezielles Risk Committee im Aufsichtsgremium, und in der operativen Leitung sitzt oftmals ein Chief Risk Officer. In vielen Geschäftsleitungen hat sich das Verständnis hinsichtlich Risikomanagement in den vergangenen Jahren stark erhöht. In der Diskussion um das Thema Corporate Governance ist das Risk Management auf den internen

Traktandenlisten weit nach oben gerückt. Revisionsexperten geben zu verstehen, dass es auch die nicht finanziellen Risiken zu quantifizieren gelte. Dazu gezählt werden Risiken auf dem Absatz- und Beschaffungsmarkt, Personalrisiken, technische Risiken, Produktrisiken, ebenso Risiken aus der natürlichen Umwelt oder Rechts- und Reputationsrisiken.

Riesiger Markt

Die Revisionsstelle hat über ihre Tätigkeit einen vertieften Einblick in ein Unternehmen. Mit dem aktuellen Prüfungsansatz, der auf einer Risikoorientierung basiert, sind die grossen Revisionsgesellschaften auch in der Lage, allfällige Schwachstellen im Risikomanagement zu erkennen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Sämtliche global aktiven Wirtschaftsprüfer bemühen sich, die Aktivitäten im Bereich der Risk Assurance wesentlich zu erweitern. Branchenkenner sprechen von einem weltweiten Markt mit einem geschätzten Volumen in Höhe von 18 Milliarden Dollar.